

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

N<sup>o</sup> 114.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

38. Jahrgang.  
Mittwoch, den 20. Mai.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

## Die wirthschaftlichen Interessen Ungarns.

Die überraschende Mittheilung, welche Fürst Bismarck dem nun vertagten deutschen Reichstage bei der dritten Sitzung des Zolltarifs machte, daß es ihm nämlich gelungen sei, Spanien gegen kaum nennenswerthe Zugeständnisse zum Verzicht auf die Bindung des Roggenzoll zu bewegen, und dadurch die Ausdehnung der Zollerrhöhung auf die Roggenzufuhr aller Provinzen auszudehnen, erregt bei den Ungarn eine sehr peinliche Empfindung. Dieselben hatten sich bisher über die neuen deutschen Tarife dadurch getrostet, daß sie sich für ihre Roggenausfuhr mittelst der Meistbegünstigungsklausel und des spanisch-deutschen Handelsvertrages besser gestellt als Rußland wähten. Aus diesem Grunde verzichteten sie einstweilen auf die bereits im ungarischen Reichsrathe angeforderten Retorsionsvorlagen und so trennen sich die magyarischen Volksvertreter, ohne daß diese Gegenmaßregeln zur parlamentarischen Verhandlung kamen. Kurz vor der Heimreise erlaubten sie aber, daß die Aufhebung der spanischen Roggenklausel der deutschen Zollpolitik ihre Freiheit zur Erhebung des neuen Roggenzoll auch gegen Ungarn wiedergegeben habe. Die Enttäuschung, welche sich zu Budapest infolge dessen kundgibt, spottet jeder Beschreibung. Eben noch hatte man sich auf ungarischer Seite in der liebenswürdigsten Zuversicht gegen die Person des preussischen Landwirtschaftsministers, Dr. Lucius, erschöpft, der zur Eröffnung der Landesausstellung nach der magyarischen Hauptstadt gekommen war; man hatte ihm sogar eine hohe Ordensauszeichnung verliehen und nun wurde es durch den Drei-Mark-Roggenzoll der ungarischen Landwirtschaft vollständig unmöglich gemacht, eines ihrer wichtigsten Erzeugnisse nach Deutschland abzuleiten. Zunächst gab sich die Erbitterung der ungarischen Großgrundbesitzer in einem heftigen Artikel des „Pester Lloyd“ kund, in welchem offen herausgesagt wurde, daß ein derartiges rücksichtsloses Vorgehen Deutschlands Ursache werden könnte, die deutsch-freundlichen Staatsmänner in Wien und Pest hinwegzuschwemmen.

Wie der „Köln. Zeitung“ aus Berlin geschrieben wurde, machte dieser Artikel des früher als Organ des Ministers Tisza angesehenen Pester Blattes in dem auswärtigen Amte der österreichisch-ungarischen Monarchie keinen angenehmen Eindruck. Dem Grafen Kalnohy ist zwar das wirtschaftspolitische Vorgehen des Fürsten Bismarck durchaus nicht gleichgültig, doch mißt er sicher demselben auch nicht annähernd die Bedeutung bei, welche ihm das ungarische Blatt ertheilt. In den österreichischen Regierungskreisen betrachtet man auch ganz entschieden, daß dem Artikel irgend eine offiziöse Inspiration zu Grunde liege. Freilich wittert man hinter dem „Pester Lloyd“ den Einfluß des Grafen Andrássy — und das dient nicht dazu, um die bereits vor Scherniewicz eingetretene Entfremdung zwischen dem derzeitigen österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren und seinem Vorgänger zu vermindern. Die Wiener Blätter legen eine süß-saure Miene auf; sie möchten, wenn nicht höhere Rücksichten vorwalteten, einen ähnlichen Ton anschlagen wie der „Pester Lloyd“. Einige von ihnen weisen mit Nachdruck darauf hin, daß angesichts der wirtschaftlichen Zustände zwischen Deutschland und Oesterreich eine Zoll-Union zwischen beiden Reichen doppelt erstrebenswerth sei. Die „Wiener Allgem. Ztg.“ bemerkt ausdrücklich: „Man wird die Gelegenheit ergreifen, in offiziöser Form die Auseinandersetzungen des genannten Blattes als rein private Aeußerungen zu bezeichnen. An einen halbamtlichen Charakter jener Meinungsäußerungen konnte von vornherein nicht gedacht werden; man legt in Wien auf das österreichisch-deutsche Bündniß zu großes Gewicht, als daß man die Absicht haben könnte, aus irgend welchen Gründen einen Zeitungsangriff gegen dasselbe einzuleiten. Die sich immer mehr zuspitzenden wirthschaftlichen Differenzen sollten aber den Anlaß bieten, daß man der Frage der Zoll-Union offiziell ernstlich näher trete.“ — Möglich ist es schon, daß die Verhandlungen zur Erzielung eines Tarifvertrages, die seinerzeit bekanntlich an dem Entgegenkommen Oesterreichs scheiterten, demnächst wieder aufgenommen werden. Deutschland hat jetzt unleugbar sehr werthvolle Ausgleichsmittel in der Hand.

Was die Erhöhung der deutschen Getreidezölle für den Nachbarstaat so empfindlich macht, ist die Ueberzeugung, daß dadurch die Ausfuhr Oesterreich-Ungarns sich wesent-

lich vermindern muß. Die Lebensmitteleinfuhr Deutschlands aus Oesterreich-Ungarn hat in den letzten drei Jahren stetig abgenommen; dieselbe sank von 7,34 Millionen Meter-Zentner in 1882 auf 6,01 Millionen Meter-Zentner in 1883 und 1884 betrug sie nur noch 4,48 Millionen Meter-Zentner. Die größte Abnahme zeigte sich bei der Einfuhr von Weizen (gegen 1882 ergibt sich ein Minus von 1,8 Millionen Meter-Zentner), dann bei Roggen (Minus 0,56 Millionen Meter-Zentner), Mais und Mehl. Deutschland bezog im Vorjahre nur noch 190 000 Meter-Ztr. Roggen aus Oesterreich-Ungarn. In Roggen und Hafer konkurrierte auf den deutschen Märkten zunächst Rußland; in Gerste vermochte Oesterreich noch bisher zu dominieren. Was den Weizenhandel anbelangt, so ist die Einfuhr aus Oesterreich auch längst nicht mehr groß. Im Jahre 1883 wurden aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland 394 000 Meter-Zentner Weizen eingeführt; im Jahre 1884 nur noch 381 000. Immerhin steht in Folge der deutschen Zolltarifnovelle dem Nachbarlande eine sehr bedeutende weitere Abnahme der Getreideaufuhr bevor und die Erbitterung darüber könnte sehr leicht dem freihändlerischen Ministerium Tisza verhängnißvoll werden, weil dasselbe sich bisher zu keinen Repressalien gegen Deutschland entschließen konnte. Um einen allzuhastigen Ausbruch des Unwillens der ungarischen Großgrundbesitzer zu verhindern, der leicht in Berlin politische Nachteile bringen könnte, wird jetzt von Wien aus die Aussicht auf Wiedereröffnung der Verhandlungen über eine austro-deutsche Zoll-Union eröffnet, wie dieselbe im Herbst des Jahres 1879 zugleich mit der politischen Allianz in den Spalten der offiziellen beiderseitigen Presse auftauchte, um zu verschwinden, nachdem sie ihre verlockende Wirkung gethan hatte. Die ackerbauenden Ungarn würden eine solche Union, wenn sie sich wirklich durchführen ließe, mit großer Freude begrüßen, weil sie nur auf diese Weise von dem industriellen österreichischen Nachbarstaate wirthschaftlich unabhängig werden können. Die czechischen Blätter Oesterreichs behaupten jetzt, daß zwischen Berlin und Wien Auseinandersetzungen behufs Auffindung einer Modalität stattfinden, welche ermöglichen würde, daß Oesterreich hinsichtlich der deutschen landwirthschaftlichen Zölle bedeutende Begünstigungen erhalte. Natürlich wäre ihnen das lieber als eine engere wirthschaftliche Vereinigung mit dem Deutschen Reiche, bei welcher die jetzigen polnischen und czechischen Freunde des Cabinets Laaffe kaum die geeigneten Stützen wären.

Das „Deutsche Montags-Blatt“ sagt darüber: „Dieser Koterie gilt jede, auch nur zollpolitische Einigung mit Deutschland als eine Gefährdung ihrer eigenen Existenz. So könnte es denn kommen, daß unsere deutschen, so hartbedrängten Stammesgenossen in Oesterreich, welche sich so oft und so herb darüber beklagten, daß Fürst Bismarck sie rücksichtslos in ihrem Ringen um das staatliche Dasein im Stich gelassen, im Verfolg unserer Handelspolitik eine Unterstützung ihrer Bestrebungen gegen die polnisch-czechische Suprematie von Berlin aus zu erfahren hätten, eine Unterstützung, auf die sie kaum mehr gerechnet haben mögen. Muß man der Ungarn wirthschaftlichen Zorn befähigen und kann man dies nur durch die Fata Morgana einer Zollunion mit dem Deutschen Reiche, so wird man diejenigen Kreise in Wien zu zerstören wissen, welche die lustige Erscheinung zu verhindern suchen.“

## Tageschau.

Freiberg, den 19. Mai.

Am Hofe des Deutschen Kaisers trifft am Donnerstag ein seltener Besuch ein, über dessen Zweck die verschiedensten Vermuthungen aufgestellt werden. Es ist dies der König der Belgier, Leopold II. (der erste Souverän des neuen Kongostaates), der einige Zeit am kaiserlichen Hofe verweilen wird. Ihm zu Ehren soll am Freitag Abend von den Musikkapellen und Spielleuten der sämtlichen gegenwärtig in Berlin befindlichen Garderegimenter, nahezu 1000 Mann an der Zahl, ein großer Zapfenstreich stattfinden, dem die Herrschaften von den Ballonzimmern des königlichen Palais aus zusehen werden. Vorher schon, am Freitag Vormittag, wird König Leopold in der Uniform seines kurländischen Dragoner-Regiments Nr. 14 der Parade über die Berliner und Spandauer Garnison auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen und Nachmittags an dem Paradebühnen im Weißen Saale des königlichen Schlosses theilnehmen. Sonnabend Vormittag begleitet der König der Belgier unseren Kaiser zur Parade und Enthüllung des Denkmals

Friedrich Wilhelm's I., welche im Lustgarten zu Potsdam vollzogen wird und leistet am ersten Pfingstfeiertage einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Galabiner Folge, welches zu Ehren des Geburtstages der Königin Viktoria von England im neuen Palais stattfindet. — Der Erbgroßherzog von Baden ist in Potsdam an den Masern erkrankt und hat sich deshalb die Großherzogin von Baden vorgestern Mittag zu ihrem Sohn begeben.

Im Saale der Singakademie in Berlin ehrte am Sonntag eine hochansehnliche Versammlung den am 20. April d. J. in der Vollkraft der Jahre dahingeshiedenen kaiserlichen Generalkonsul Dr. Gustav Nachtigal durch eine würdevolle Gedächtnisfeier. Die Gesellschaft für Erdkunde unter Vorsitz des Dr. Reif und die anthropologische Gesellschaft unter Vorsitz des Professor Dr. Birchow vereinigten sich zu gemeinsamer Sitzung, welcher als Ehrengäste die Schwester und einige nähere Verwandte Nachtigal's, der Unterstaatssekretär Lucanus, der Ministerialdirektor Greiff, der Unterstaatssekretär Herzog, der Geheime Legationsrath v. Rufferow als Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Professor Dr. Curtius als ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften beiwohnten. Der Aufgabe, ein wahrheitsreiches Charakterbild Nachtigal's im kurzen, bereichernden Auszuge zu entwerfen, unterzog sich der Schriftführer der Gesellschaft für Erdkunde, Dr. Paul Gießfeldt, in glücklichster Weise. — Der deutsche Schmiedetag des Innungsverbandes „Bund deutscher Schmiedevereine“ ist im großen Saale des Schützenhauses in Potsdam in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Minister Dr. Nehenbach und verschiedener anderer Vertreter der königl. Behörden mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser eröffnet worden. Nach Begrüßung der zahlreich aus allen Gauen Deutschlands eingetroffenen Delegirten durch den Schmiedemeister Uhlig-Potsdam ging man zur Feststellung der Geschäftsordnung und Erstattung des Geschäftsberichts über das Verbandjahr 1884/85 durch den Bundessekretär, Dr. Schulz, über. — In Danzig fand gestern im Beisein des Chefs der Admiralität, v. Caprivi, die Laufe der dort erbauten neuen Kreuzerfregatte durch den Admiral Zachmann statt. Dieselbe erhielt zum Andenken an den Seelampf bei Jasmund im Jahre 1864 den Namen „Arctona“.

Mit Rücksicht auf die neue deutsche Dampfeinrichtung ließ der österreichische Handelsminister eine Aufforderung an den österreichischen Lloyd ergehen, ebenfalls regelmäßige Fahrten nach Ostasien, und zwar nach Schanghai, Hongkong und Yokohama einzurichten und möglichst die Fahrgeschwindigkeit auf elf Knoten zu erhöhen. Der Lloyd erklärte sich sofort bereit, beiden Aufforderungen nachzukommen. — Der kroatische Landtag in Agram hat sich vorgestern nach Erledigung des Budgets vertagt und tritt erst im Herbst wieder zusammen. — Auf eine Anfrage über die für Ungarn angeblich ungünstige Richtung des deutschen Eisenbahnverbandes, erwiederte gestern im ungarischen Unterhause der Verkehrsminister Kamenji, daß der gedachte Verein eine solche Tendenz nicht verfolge, sondern sich lediglich mit Verkehrs- und technischen Fragen beschäftige. Zu einer Verfügung des Inhalts, daß der Verein sich nicht in interne Angelegenheiten Ungarns mische, liege daher keinerlei Nothwendigkeit vor. Auf eine Interpellation wegen Einwanderung von Juden aus Rußland erklärte der Ministerpräsident Tisza, von einer Masseneinwanderung sei ihm nichts bekannt, er werde aber gegen diejenigen, die nach Ungarn kommen wollten, nur deshalb, weil dieselben einer gewissen Konfession oder Rasse angehörten, keinerlei Korbon ziehen lassen. Am Schluß der Sitzung bemerkte der Ministerpräsident noch, die Regierung beabsichtige, keine neuen Vorlagen mehr zu machen, sondern die Schließung der Session zu beantragen, sobald das Oberhaus die vorliegenden Gesetzentwürfe erledigt habe.

Die offiziöse „Agenzia Stefani“ bestreitet, daß der italienischen Regierung von England aus Vorschläge in Betreff einer Besetzung Suakims durch italienische Truppen gemacht worden seien, und stellt auch entschieden in Abrede, daß der Ministerrath über einen solchen Fall kürzlich berathen habe.

Die französische Kammer, welche gestern mit der Beratung des Gesetzentwurfes über die Kolonialarmeen begann, setzt dieselbe heute fort. Der Kriegsminister veranschlagt die erforderlichen Kosten auf 8 Millionen Franks. — Wie wir gestern unter Depeschen mittheilten, ist der seit dem 16. d. M. an einem Herzleiden erkrankte berühmte Dichter Viktor Hugo vom Lungenschlage betroffen worden. Bei dem hohen Alter Viktor Hugo's — derselbe ist am 26. Februar 1802 zu Besançon geboren — steht zu befürchten, daß die schwere Krankheit, von der er betroffen worden ist, einen verhängnißvollen